

Wahlen 2015

## Tiefpreise im öffentlichen Beschaffungswesen: Wo steht die Politik?

Im öffentlichen Beschaffungswesen findet ein Preiszerfall in bisher nicht gekanntem Ausmass statt, der den usic-Mitgliedern zu schaffen macht. Beim Hauptzuschlagskriterium Preis sind regelrechte Dumpingtendenzen zu beobachten, denn es werden Zuschläge mit Stundenansätzen von 50 bis 60 Franken herumgereicht. Jürg Grossen und Hans Grunder, zwei erfahrene Ingenieurunternehmer und Politiker, nehmen im Gespräch zur aktuellen Situation Stellung.

Interview von Lea Kusano, Geschäftsstelle usic

**In der letzten Zeit hat im öffentlichen Beschaffungswesen ein regelrechter Preiszerfall stattgefunden, die Alarmzeichen stehen auf rot. Wie schätzen Sie die Situation ein?**

**Jürg Grossen:** Wir nehmen gar nicht mehr an öffentlichen Ausschreibungen teil. Einerseits aufgrund der mangelnden Qualität der Ausschreibungen und andererseits wegen der zu bürokratischen und löchrigen Organisation von Bauabläufen. Ständige Wechsel von Schlüsselpersonen, Bestellungsänderungen der Bauherrschaft und inkompetente «Fachpersonen» führen zu einem giftigen Mix, mit welchem auch weniger gute Dienstleister immer wieder Chancen erhalten, sich über Nachträge und Zusätze finanziell über Wasser zu halten. Das System des öffentlichen Beschaffungswesens muss dringend angepasst werden.

**Hans Grunder:** Die Situation ist wirklich alarmierend. Die Gründe sind vielfältig, der Hauptgrund liegt sicher bei der ungenügenden Gesetzgebung. Die Schwellenwerte für Ingenieurleistungen sind viel zu tief. Studien zeigen und belegen immer wieder, dass diese tiefen Schwellenwerte volkswirtschaftlich gesehen ein Blödsinn sind. Da es sich vielfach um intellektuelle Dienstleistungen handelt, kann es nicht sein, dass solche Arbeiten faktisch nur über den Preis definiert werden. Die ganze Problematik wird dadurch verschärft, dass aufgrund des starken Schweizer Frankens unsere Angebote durch ausländische Anbieter massiv unter Druck geraten. Man spricht in diesem Zusammenhang immer nur von der Exportwirtschaft und vergisst dabei, dass zunehmend auch die Binnenwirtschaft infolge der Frankenstärke unter enormen Konkurrenzdruck gesetzt



### Zu den Personen

**Hans Grunder** (BDP) ist dipl. Ing. SIA und eidg. pat. Ingenieur-Geometer. Seit 1987 ist er Inhaber der Grunder Ingenieure AG, welche in den Bereichen Ingenieur-, Bahn- und Spezialvermessung sowie amtlichen Vermessungen tätig ist. Er ist seit 2007 Mitglied des Nationalrates und war Mitgründer der Bürgerlich-Demokratischen Partei des Kantons Bern.

**Jürg Grossen** (glp) ist Elektroplaner und seit 1994 Co-Geschäftsinhaber und Geschäftsführer der Frutiger Elektroplaner Buchs & Grossen AG. Seit 2011 ist er Mitglied des Nationalrates und kandidiert 2015 sowohl für den National- wie auch für den Ständerat.

wird. Der Ingenieur kann so seine volle Leistung nicht mehr erbringen, die Folgen davon bezahlt die öffentliche Hand.

**Machen Sie als Unternehmer auch Erfahrungen mit preisdrückenden Behörden?**

**Grossen:** Nein, wir offerieren bewusst keine öffentlichen Aufträge über Ausschreibungen mehr und setzen voll auf die Privatwirtschaft. Wir wollen unseren Kunden mehr bieten als die meisten Mitbewerber und dieser Mehrwert wird von der öffentlichen Hand nicht nachgefragt. Dies mitunter auch deshalb, weil die entsprechenden Möglichkeiten im öffentlichen Beschaffungswesen fehlen. In der Privatwirtschaft wird der Mehrwert unserer Leistungen erkannt und entsprechend geschätzt. Das heutige System im öffentlichen Beschaffungswesen versagt: Qualität, Innovation und Erfahrung werden von der Jury oft nur schwach gewichtet oder für alle gleich bewertet, so dass nur der Preis zählt. Das ist nicht nachhaltig und einer der Gründe, weshalb die öffentliche Hand die Kosten langfristig oft nicht im Griff hat.

**Grossen:** Ich bin davon überzeugt, dass in der Verwaltung wieder mehr Fach- und Entscheidungskompetenz aufgebaut werden muss. Die ausgelagerten Dienstleistungen und die wachsende Anzahl Mandate führen zu einer «Controller-Mentalität». Das ist volkswirtschaftlich unsinnig und viel zu teuer.

**Grunder:** Meine Erfahrungen zeigen, wie schwierig es für die ausschreibende Behörde ist, mit den geltenden Gesetzen Ausschreibungen zu machen, welche nicht dazu führen, dass schlussendlich doch nur der Preis das alleinige Vergabekriterium ist. Es wird zwar versucht, mit sogenannten weichen Kriterien den Faktor Preis abzuschwächen, aber faktisch sind den Behörden die Hände gebunden. Dies hat für unseren Ingenieurnachwuchs fatale Folgen, weil wir den jungen Berufsleuten nicht mehr die gewünschten Perspektiven bieten können.

**Wo muss der Hebel Ihrer Meinung nach angesetzt werden?**

**Grossen:** Im Rahmen der Revision des Vergaberechts müssen die Schwellenwerte erhöht werden und offensichtlich zu tiefe Angebote ausgeschlossen werden können. Zudem sollten gewisse intellektuelle Dienstleistungen bei uns in der Schweiz nicht submittiert werden müssen, wie dies in anderen Ländern gang und gäbe ist. ■